Bericht über die wichtigeren Ergebnisse der Höhlengrabungen des Joanneums in den Jahren 1951—1952

Von **Maria Mottl**

Ein jährlicher, von Herrn Landesrat DDDr. Udo Illig dem Museum für Bergbau, Geologie und Technik am Joanneum zur Verfügung gestellter Höhlenfond ermöglicht es nun, die steirischen Höhlen systematisch zu durchforschen.

Vom Herbst 1951 bis zum Oktober 1952 wurden zahlreiche Höhlen befahren, vermessen und ihre Ausfüllungen untersucht. Hier sollen nur die wichtigeren Ergebnisse zusammengefaßt werden.

In der Großen Badlhöhle bei Peggau wurden in der Löwen-, Bären- und Steinzeithalle ergiebige Grabungen durchgeführt. Die graubraun-erdige Schichte der Löwenhalle lieferte Bären-, Wolf- und Steinbockreste, während der rötlichbraune Lehm Bärenreste und ein Quarzitartefakt mit Bohrerspitze enthielt. In der Bärenhalle wurde die mächtige, teils zerwühlte Abbauwand des Phosphatabbaues der Jahre 1918—19 gereinigt und weitere Quadrate abgetragen. Die Schichtreihe war folgende: bis 1.7 m tief eine graubraun-erdige, stark schuttführende Ablagerung (= Schichte a) im Profil Kyrle's) mit gröberem Quarzschotter, dunklen P-reichen Lagen und massenhaften Knochenresten von Ursus spelaeus Rosenm., Canis lupus L., Vulpes vulpes L., Felis spelaea Goldf., Leopardus leopardus L., Lynx lynx L., Hyaena spelaea Goldf., Cervus elaphus L., Capra ibex L. und Lagopus albus Keys. Blas. Es konnten ferner eine Zahnklinge, eine Knochenspitze, ein bearbeiteter Bärencanin und ein Chalzedonabschlag mit Steilretusche geborgen werden. — Bis 2.7 m eine Schuttschichte mit wenigem Quarzgeschiebe, sekundär lagernder Zwischenfüllung und vielen Knochen (= Schichte b, im Profil Kyrle's). Die Kantenrundung der oft ineinander gekeilten Bruchschuttstücke ist nicht klimatischen, sondern sedimentären Ursprunges (Einwirkung des hohen P_2O_5-Gehaltes). Die tiefsten Lagen sind besonders Ph-reich mit vielen Kollophanknollen. — Bis 2.9 m ein kalkreicher, sandig-schlammiger, schuttfreier, grauer Absatz (= Grausand Kyrle's) mit einer Fe-reichen Lage. Er enthielt keine Knochen, wohl aber breitklingenförmige Quarzitgeräte und eine schöngeformte Quarzitspitze. — Die nahezu 3 m mächtige, Fe- und Mn-reiche rötlichbraune Schichte (= rötlichbrauner Lehm Kyrle's) zeigt rote-lehmige und gelbere-sandige Lagen, führt wenigen, zersetzten Schutt, oft von Kollophan inkrustiert, reichlich Quarzgerölle, in der Bärenhalle wenige, in der Steinzeithalle viele Höhlen- und Braunbärenreste, außerdem u. a. ein gut bearbeitetes, kerbspitzenähnliches Quarzitartefakt und einen Bohrer aus Knochen. Unter dieser Schichte folgte in der Steinzeithalle nicht die von G. Kyrle angegebene gelblehmige Schichte, sondern eine dunkelrote, feinmulmige, der Chiropteritschichte der Drachenhöhle bei Mixnitz entsprechende Ablagerung mit zersetztem Kalkschutt, Kollophanknollen und wenigen Bärenknochen. Die Schichtreihe entspricht, mit Ausnahme der untersten Ablagerung, der Schichtfolge der gegenüber liegenden Repolusthöhle mit dem Unterschied, daß die Schuttschichte in der Badlhöhle, infolge des Windrohrcharakters der Höhle und ihrer nördlichen Lage, eine bedeutendere Mächtigkeit erreicht. Der geborgene Fundstoff weist auf ein Schichtpaket des R-W Interglazials bis einschließlich mittleres Würm hin. Die dunkelrote Schichte gehört vermutlich älteren Abschnitten des Interglazials an.

Im Badlgraben bei Peggau wurden noch weitere, kleinere Höhlen untersucht, von welchen die in 650 m Seehöhe liegende Holczingerhöhle zahlreiche Höhlenbär-, Steinbock- und Luchsknochen barg.

Zu interessanten Ergebnissen führte die Fortsetzung der in 1948 begonnenen Grabungen in der obersten Höhle am Kugelstein bei Peggau. Der 17 m lange und 1 m breite Probegraben bewies nun, daß der fundarme mittelpleistozäne gelblich- bis hellrote Lehm etwa gegen Ende des R-W Interglazials von SW in die Höhle hereinbrechenden Gewässern, die grauen Sand absetzen, größtenteils wieder aus der Höhle geschafft wurde. Der Grausand lieferte reichlich Knochenreste und manche bearbeitete Quarzitabschläge. Der Humus barg viele römische und latènezeitliche Funde.

Es wurde auch das Höhlengebiet vor der Bärenschützklamm, NO von Mixnitz aufgesucht und in der größten Höhle der Burgstallwand an mehreren Stellen gegraben. Sie wurde auch vermessen. Die in 2 Stockwerken (810 bzw. 824 m), entlang tektonischer Kluftlinien in der tertiären, sog. Eggenberger-Breccie ausgenagte, etwa 60 m lange Korrosionshöhle zeigt sehr bezeichnende Kolkniveaus, während ihr rostbrauner Lehm ein reiches Bärenmaterial geliefert hat.

Auch wurden die Höhlen bei St. Lorenzen im Mürztal, oberhalb des Stollinger- bzw. Weißenbachergrabens befahren. Die Ausfüllungen der in 960 m Seehöhe liegenden Großen Ofenbergerhöhle, die bei den Grabungen V. Hilber's die vielen Steinbock-Cuon und Wolfsreste geliefert haben, wurden durch den Steinbruchbetrieb größtenteils zerstört und abgetragen. Doch konnten in einer, in der OfenbergerSteilwand südwestlich, in 775 m Seehöhe liegenden, sehr interessanten, geräumigen Schichtfugenhöhle unberührte Ausfüllungen erschlossen werden u. zw. ein gelbbrauner, spätglazialer Lehm mit Höhlenbären- und Nagetierresten, sowie ein rostbrauner Lehm mit reichen Höhlenbär, Wolf- und Steinbockfunden. Weitere Grabungen sind hier empfehlenswert.

Zu sehr gutem Erfolg führte die Erforschung des Höhlengebietes nordwestlich von Köflach. Zum untersten Höhlenniveau im W-Hange des Zigöllerkogels gehören teils noch aktive Wasserhöhlen, wie z. B. die Fleischhackerhöhle. Die beiden größten Höhlen des zweiten Höhlenniveaus sind der Heidentempel in 540 m Seehöhe und das Lueglochin 550 m Seehöhe. Der am Fuße einer monumentalen Steilwand liegende Heidentempel, eine bezeichnende Zerklüftungs-Korrosionshöhle birgt in ihrem oberen Stockwerk, in einer WNW in der Steilwand mündenden Nische die Reste eines kunstvollen, leider zerstörten Wandreliefs u. zw. zwei Frauenfiguren und einen Männerkopf. In 2 Reihen in den Felswänden angebrachte Balkennischen weisen darauf hin, daß der Ort überdacht gewesen war. Der zur Nische führende enge Gang wurde ebenfalls künstlich erweitert. Eine glatte Felskante ober den Figuren trägt die Inschrift: IN—I, der dritte Buchstabe ist unleserlich. Grabungen brachten hierorts zahlreiche römische Funde (Gefäßreste, Münzen, Fibel, Ring) an die Oberfläche. Es handelt sich wahrscheinlich um eine verborgene römische Grab- oder Kultstätte, die später von den Christen zerstört wurde. — Die Ausfüllungen der mächtigen Halle des NW blickenden Lueglochs enthielten teils schöne Funde der Hallstattzeit, die gelben, schuttreichen Schichten eine für die Steiermark

erstmalige, reiche spätglaziale Kleinsäugerfauna (Pfeifhase, nordische Wühlmaus, Schneemaus) neben Rentier, Schneefuchs, Murmeltier und Schneehuhnresten. Im Grausand fand ich auch 2 Paläolithe aus rotem Jaspis. — Schneehuhn-, Höhlenbär-, Rentier- und Steinbockknochen enthielten auch die Ablagerungen der dem dritten Niveau angehörenden Höhlen um 600 m Seehöhe gelegen (Rinneloch, Dachsloch). — Es wurde auch in der, nördlich vom Zigöllerkogel, 680 m hoch befindlichen Taubenhöhle, wie in der oberhalb der Ortschaft Krennhof liegenden schönen Korrosionshöhle (585 m ü. d. M.) gegraben. Letztere lieferte eine altrömische Münze, ihr gelbbrauner Lehm Höhlenbär- und Ibexreste.

Die oben erwähnten Höhlen wurden in Begleitung von Dr. K. Murban und Oberbaurat H. Bock befahren und vermessen.

Ende Juni 1952 wurde von Dr. K. Murban auch eine kleine Expedition zur Erforschung der von H. Bock erst 1951 entdeckten, etwa 200 m langen, oberhalb des Tauplitzer Schachtgebietes, unter der Kuppe des 2028 m hohen Klein-Brieglersberges liegenden Höhle zusammengestellt. Die in mehreren Etagen, überwiegend von Sickerwässern ausgenagte sehr bezeichnende Schichtfugenhöhle erwies sich nicht nur höhlenkundlich als sehr lehrreich, die an 4 Stellen durchgeführten Grabungen förderten ein äußerst reiches Knochenmaterial an die Oberfläche.

Das Eggerloch von Warmbad Villach

Ein Bericht über seinen heutigen Zustand

Von **Hans Strouhal**

Der Ostteil der aus triassischem Wettersteinkalk aufgebauten Villacher Alpe ist von einem ausgesprochen karstigen Charakter. Auf einem verhältnismäßig eng begrenzten Raum finden sich die mannigfachsten Karstphänomene. Damit hängen auch mancherlei Erscheinungen zusammen, die an den in diesem Gebiet entspringenden Quellen beobachtet werden können. Zu diesen durchwegs vadosen Quellen gehören sowohl Akratopegen als auch die durch ihre heilkräftige Wirkung bekannten Akratothermen von Warmbad Villach.

Von den zahlreichen Warmbader Höhlen verdient vor allem das in der steil abstürzenden Südwand der Gradischen ausmündende Eggerloch größtes Interesse für den Speläologen. Im Zuge der in den Jahren 1930—1934 an den Villacher Thermen durchgeführten ökologisch-biologischen Arbeiten erfolgte auch eine eingehendere Untersuchung der Ökologie und Biologie des Eggerloches, wofür sich diese Höhle als besonders geeignet erwies. Über die dabei erzielten Ergebnisse liegen bereits ausführliche Berichte vor [1].

---

[1] Strouhal, H., 1934. Biologische Untersuchungen an den Thermen von Warmbad Villach in Kärnten. Arch. f. Hydrob., v. 26, p. 323—385, 495—583. — Ders., 1939. Die in den Höhlen von Warmbad Villach, Kärnten, festgestellten Tiere. Folia zool. et hydrob. Riga, v. 9, p. 247—290. — Ders., 1940. Die Tierwelt der Höhlen von Warmbad Villach in Kärnten. Ein Beitrag zur Ökologie der Makrocavernen. Arch. f. Naturgesch., N. F., v. 9, p. 372—434.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Höhlenkommission beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 7_1952

Autor(en)/Author(s): Mottl Maria

Artikel/Article: Bericht über die wichtigeren Ergebnisse der Höhlengrabungen des Joanneums in den Jahren 1951 —1952 31-33